

## Die Verschiebung der Kräfteverhältnisse in Österreich.

Zu Otto Bauers Buch „Die österreichische Revolution“.

Von Josef Frey.

„Die gegenwärtige Entwicklungsphase scheint nur eine Übergangsperiode zwischen zwei revolutionären Prozessen zu sein: zwischen der schweren revolutionären Erschütterung, die Europa 1918–19 erlebt hat, und neuen schweren kriegerischen, revolutionären oder konterrevolutionären Erschütterungen, zu denen die durch den Krieg aufgeworfenen, immer noch unge lösten Probleme zutreiben... Auch auf dem Boden der österreichisch-ungarischen Monarchie scheint also der revolutionäre Umwälzungsprozess nur unterbrochen, nicht abgeschlossen zu sein. Auch hier ist die Periode der Reaktion, die wir durchleben, wahrscheinlich nur eine Übergangsperiode zwischen zwei revolutionären Prozessen.“

„Niemand vermag vorauszu sehen, wie lange diese Übergangsperiode dauern wird: es ist gewiß möglich, daß sie bald ein jähes Ende findet. Aber es ist ebensowohl möglich, daß sie viele Jahre dauern wird. Wir müssen uns daher zunächst auf diese Übergangsperiode einstellen, uns ihr Wesen, ihre Probleme, ihre Aufgaben verständlich zu machen suchen.“

So charakterisiert Otto Bauer in seinem Buch über die österreichische Revolution die gegenwärtige Lage, und er untersucht, welche nächste Aufgabe sich das Proletariat für diese Übergangsperiode zu stellen habe. Zunächst aber wirft er einen Blick nach rückwärts und setzt auseinander, wie es gekommen ist, daß die österreichische Bourgeoisie, die 1918 vollkommen darniederlag, sich so emporarbeiten konnte, daß wir heute in Österreich mitten in der Restauration der Bourgeoisie stehen.

„Im Frühjahr 1919 ward die Diktatur in Ungarn und Bayern proklamiert; in Deutschösterreich wehrte die Sozialdemokratie den Ansturm des Kommunismus ab... Damals unterwarf sich die Bourgeoisie widerstandslos der Vorherrschaft der Sozialdemokratie... In dem Maße, wie sich im Verlaufe der Jahre 1919 bis 1921 der internationale Kapitalismus wieder befestigte, erlarkte auch in Österreich das Selbstbewußtsein der Bourgeoisie. Sie wagte wieder den Widerstand gegen das Proletariat, nachdem 1919 die deutsche und die ungarische Revolution schwere Niederlagen erlitten hatte. Sie faßte wieder Mut, allein zu regieren, nachdem 1920 die internationale Reaktion die Angriffe des Proletariats abgewehrt hatte. Sie ging zur Offensive über, nachdem 1921 das Proletariat in ganz Europa in die Defensive gedrängt war. Auch in Österreich ist die Geschichte der Jahre 1919 bis 1922 eine Geschichte fortschreitenden Erstarkens des Selbstbewußtseins der Widerstandskraft, der Offensivkraft der Bourgeoisie...“

Bauer erklärt also die Verschiebung der Kräfteverhältnisse in Österreich als Folge der außenpolitischen Kräfteverschiebungen. Nun, auch die Verschiebung der außenpolitischen Kräfte ist nicht automatisch vor sich gegangen. Die österreichische Sozialdemokratie trägt ein gerütteltes Maß von Schuld daran, daß sich die außenpolitischen Machtverhältnisse zu Ungunsten des österreichischen Proletariats gewendet haben: sie hat alles getan, um die Stellung Sowjetrußlands zu schwächen, ihre Theorien haben in ganz Mitteleuropa, ja darüber hinaus mitgeholfen, den Kampfwillen der Arbeiter zu zermürben, sie haben den Sturz Räte-Ungarns, Räte-Bayerns mitverursacht, sie haben also mitgeholfen, rings um Österreich überall die Reaktion in den Sattel zu bringen.

Aber trotz der außenpolitischen Kräfteverschiebungen: die österreichische Bourgeoisie hätte nicht so hinaufkommen können, wenn nicht eine Kette von innerpolitischen Handlungen und Unterlassungen der Sozialdemokratie ihr dazu die Bahn geebnet hätte. Darüber hat der grünblinde Historiker Bauer zu schreiben ganz vergessen. Wir wollen seinem Gedächtnis nachhelfen und nächtern und trocken die Tatsachen sprechen lassen, die sich jeder Proletarier immer wieder ins Hirn hämmern muß, denn ohne Kenntnis dieser Tatsachen ist keine richtige Antwort möglich auf die Frage nach der nächsten Aufgabe des österreichischen Proletariats.

Im Oktober-November 1918 wurden den nach Wien und in die größeren Städte von der Front heimkehrenden Soldaten im Auftrag der Sozialdemokratie die Waffen abgenommen: die proletarischen Soldaten wurden von der Sozialdemokratie entwaffnet. Dagegen den in die Dörfer heimkehrenden Soldaten hat die Sozialdemokratie die Waffen gelassen: die Agrarier ließ die Sozialdemokratie bewaffnen.

„In der Polizei hat die Sozialdemokratie gar nichts geändert. An der Polizeibureaucratie wurde nicht gerührt. Die Polizeitruppe wurde in ihrer Zusammensetzung nicht verändert. Sie wurde vermehrt. Zu sechstausend Polizisten der Monarchie kamen sechstausend neue Polizisten, lauter gut ausgebildete, agrarische, im besten Falle Kleinbürgerliche Söhne. Und das geschah unter der Ministerchaft der Eidersch und Deutsch!“

Und genau so hielten es die Eidersch und Deutsch mit der Gendarmerie (Verstärkung um sechstausend Agrarier).

Den Verwaltungsapparat, den Justizapparat ließ die Sozialdemokratie vollkommen unangestastet. Überall blieben die alten Bureaucraten weiter im Amt. Den militärischen Vorbereitungen der Reaktion ist die Sozialdemokratie nicht entgegengetreten. Wer erinnert sich nicht, wie die Reaktionsäre Fürttenfeld und andere staatliche Waffenmagazine plünderten. Damals standen dreißig Volkwehrcorps in Wien. Fünf Volkwehrcorps dienten der Sicherung des Reiches, hielten den Weißgardisten die Waffen abgenommen. Deutsch war Heeres- und Eidersch Innenminister. Die Sozialdemokratie tat gar nichts, die „Arbeiter-Zeitung“ fabrizierte Jammernotizen.

Die Adler und Bauer sabotierten den rechtzeitigen Ausbau der Ordnungorganisation. In der Ordnung- und Bewaffnungsfrage im Reichsarbeiterrat im Mai 1920 sabotierten Adler und Bauer in raffinierter Weise jeden ersten Schritt zur strengen Organisation und Bewaffnung des proletarischen Selbstschutzes. Damals sah die Sozialdemokratie noch in der Regierung.

In der Wehrmacht schwächte die Sozialdemokratie die Stellung des Proletariats durch das Wehrgesetz. Deutsch hat die Rote Garde aufgelöst. Die Volkwehrcorps hat Deutsch, statt sie zur Grundlage der neuen Wehrmacht zu machen, mit tüdlichen Überfall in Fetzen gerissen. Schließlich hinterließ er der Bourgeoisie noch sein Militärstrafgesetz und das Disziplinargesetz zur gefälligen Benützung.

Die Sozialdemokratie hat das Proletariat wirtschaftlich geschwächt. Statt die Reichen zu packen, hat sie die arbeitenden Massen belastet, die Arbeiter, Angestellten, Beamten, Kleingewerbetreibenden, die Häusler, die Zwerg- und Kleinbauern. So hat sie die physische Widerstandskraft des Proletariats geschwächt. So hat sie die Mittelschichten enttäuscht und den Grund gelegt zum Absinken der Mittelschichten ins faschistische Lager. Mit dem Vermögensabgabenschwindel hat sie den Massen die Augen ausgewischt, bis sie schließlich nach vielen indirekten Be-

lastungen sogar den Mut fand, dem Proletariat eine direkte Steuer aufzuzwingen: die Einkommensteuer mit dem Abzug durch die Unternehmer, diese Einkommensteuer, die sechzig Prozent aller direkten Steuern ausmacht.

Planmäßig haben die sozialdemokratischen Führer das Proletariat moralisch geschwächt, seinen Kampfwillen gelähmt mit allen möglichen Illusionen und Theorien, und wo das nicht ging, mit Heuchelei. Bauer gibt dies verklärt zu, man lese nur die Stelle, wo er von den „Opfern des Intellekts“ spricht, die die sozialdemokratischen Führer gebracht haben (Seite 186). Das war die Zeit, wo sie, um sich zu halten, den Massen vorzuwindelten, sie, die sozialdemokratischen Führer, seien „auch“ für die proletarische Diktatur.

Mit allen Mitteln hielten sie die kommunistische Bewegung nieder, auch mit den Mitteln der Gewalt. Die Sozialdemokratie hat den Ansturm des Kommunismus abgewehrt. Immer wieder hebt das Bauer rühmend hervor, um sich bei der Bourgeoisie anzubiederern.

Diese Kette von Handlungen und Unterlassungen der sozialdemokratischen Führer gab der Bourgeoisie die Möglichkeit, bis 1920 wieder so viel Kraft zu sammeln, daß sie die sozialdemokratischen Führer aus der Regierung hinauswerfen konnte. Vom Oktober 1920 an hatten wir in Österreich eine rein bürgerliche Regierung.

Die Sozialdemokratie setzte ihre Politik fort. Mit Hilfe der Gesetze, die Deutsch geliefert, begann die Bourgeoisie, ihre Position in der Wehrmacht zu festigen. Die militärische Organisation und Ausüstung der Frontkämpfer, Patentreuzler, Heimatwachverbände, Heimwehren wurden vollkommen offen betrieben. Last auf Last wurde aufs Proletariat und die Mittelschichten gelegt, den wertvollen Massen wurden die Lebensmittelmittelgeschäfte genommen, die Kapitalisten in Stadt und Dorf bekamen Geschenke auf Geschenke.

Und was tat die Sozialdemokratie seit Oktober 1920? So oft die Massen sich rührten, die sozialdemokratischen Führer haben sie abgewiegelt und eingeklinkt. Mit Zuredensystem und Scheinopposition haben sie die Massen getäuscht, gelächelt, herabgesehen und immer mehr dem Faschismus die Arbeit erleichtert. Die Arbeitslosen ließen sie im Stich, mit dem Gesetz, das Hanusch geschaffen, wurde einer großen Zahl von Arbeitslosen die farge Unterfütterung genommen, so wurden die Verzweifeltsten unter ihnen den faschistischen Lockungen direkt in die Arme getrieben.

So kam, was kommen mußte: Im März 1922 war die Bourgeoisie bereits so stark, daß sie das Koalitionsangebot der Sozialdemokratie (16. März 1922) einfach ignorierte. Und im August, als die Sozialdemokratie neuerdings die Koalition mit neuen Opfern der verelendeten Massen darbot, da antwortete die Bourgeoisie mit Fußtritt und Hallendem Spohnlächeln. So stark war die Bourgeoisie geworden.

Die Kräfteverhältnisse haben sich verschoben, aber nicht von selbst, nicht automatisch. Sie haben sich verschoben durch die Schuld der sozialdemokratischen Führer, durch die Politik der Sozialdemokratie, die, statt zu kämpfen, mit den Kapitalisten in Stadt und Dorf, den Banken, Unternehmern, Großgrundbesitzern und Großbauern Frieden und Bündnis suchte.

Die zuerst offene, dann verkappte Koalitionspolitik der Sozialdemokratie war die Mauer, die der Bourgeoisie die Möglichkeit bot und sicherte, ihre politische und wirtschaftliche Macht wieder aufzurichten.

Welchen Weg für die Übergangsperiode zeigt die Sozialdemokratie? Darüber in einem nächsten Artikel.